

BAUNETZWOCHE #129

Das Querformat für Architekten. 19. Juni 2009

Special:
ATELIER LE BALTO -
BERLINS GRÜNER
DAUMEN

Montag

„Am Eingangskreisel in Gärtringen (Kreis Böblingen) zieht eine 16 Meter hohe Pyramide die Blicke der Autofahrer auf sich“, meldet fröhlich die Stuttgarter Zeitung. Erbaut wird sie derzeit auf Geheiß des Herrscher-, äh, Unternehmerpaars Albena und Atanas Hristov. Atanas selbst hatte die „Idee“, Bürgermeister und Stadtrat seien schnell überzeugt gewesen, so die Zeitung. Geplant wurde sie dann aber doch vom Architekturbüro Werner Stoll (Schönaich). Die Pyramide soll jetzt noch mit „goldfarbenen“ Granitsteinen verkleidet und nachts beleuchtet werden. „Dass jemand so baut, kommt ganz selten vor“, sagt Projektleiter Hans-Ulrich Rothacker. Stimmt. Ein Glück.



ATELIER LE BALTO – BERLINS GRÜNER DAUMEN

Dichten Bambusbain im Garten der Villa Romana: Den „gefühlten Raummangel“ wachen die Berliner Landschaftsarchitekten atelier le balto durch „gärtnerische Tätigkeit“, also kleine, kontinuierliche Eingriffe in die bestehende Landschaftsgestaltung, beheben.

Das Bestehende zu akzeptieren und damit zu arbeiten ist eine Grundlage ihrer Berufsauffassung – denn Landschaften und Gärten können nur über längere Zeiträume wachsen.



Gärten, Terrassen, Pools, Wohnungen – was in Bodennähe funktioniert, lässt sich auch auf die Dächer der Stadt verpflanzen. Hauptsache, das Dach ist möglichst flach und der Ausblick möglichst atemberaubend. In New York gibt es sogar Leute, die ganz weit oben Hühner züchten. Vielleicht schmecken die Eier ja besser, wenn glückliche Hennen vom Nest aus das Empire State Building sehen können?

Die Landschaftsarchitekten von atelier le balto sind beim Thema Urbarmachung der obersten Etage jetzt in eine neue Dimension vorgestoßen: Auf dem Dach eines Uni-Gebäudes in der Innenstadt von Lausanne säten sie ein ganzes Getreidefeld aus. Dieser „Golden Garden“ des französisch-berlinerischen Büros ist eine von 32 Stationen des Gartenfestival *Lausanne Jardins*, das morgen in der Stadt am Genfersee startet.

Zweifellos ist das Feld aus Gerste und einjährigen Goldblumen mehr auf ästhetische Wirkung als auf hohen Ertrag angelegt – schließlich geht es bei *Lausanne Jardins* nicht darum, neue Versorgungsmöglichkeiten mit Grundnahrungsmitteln zu erschließen. Vielmehr wollen die Organisatoren des Festivals unbekannte, abseits gelegene oder vernachlässigte Orte in Lausanne mit landschaftsarchitektonischen Interventionen zu neuer Blüte bringen. Mit ihrem Vorschlag konnten sich Véronique Faucheur und Marc Pouzol von atelier le balto in einem internationalen Auswahlverfahren durchsetzen. Sie schätzen das Konzept von *Lausanne Jardins*: „Das Festival ist keine pompöse Gartenschau“, sagt Marc Pouzol. „Es ist ortsspezifisch und es ist bescheiden. Es geht um kleine Interventionen.“

Der 900 Quadratmeter große Dach-Acker ist nur von einem zentralen Ort der Stadt, dem Schlossplatz, aus zu sehen. Und er verändert sich: Jetzt, zu Beginn



oben:
Ist-Zustand: Noch ist der „Golden Garden“ in Lausanne ein zartes Pflänzchen.

links:
Im Laufe dieses Sommers soll daraus ein strahlendes, beleuchtetes Getreide- und Farbfeld werden.

des Festivals, sind die Pflanzen klein und zartgrün. Dann werden gelbe und orangene Blumen aufblühen und im Herbst soll das ganze Dach im satten Goldton reifen Getreides erstrahlen. Nachts wird Flutlicht dem Farbfeld zusätzliche Leuchtkraft verleihen. Wenn es Zeit ist, die Ernte einzubringen, werden die schwarzen Pflanzenkübel abtransportiert, und das Dach wird wieder so kahl sein wie zuvor. Insofern ein ganz typisches Konzept für atelier le balto: Ihre Gärten und öffentlichen Räume spielen mit Veränderungsprozessen und Vergänglichkeit. Anders als viele der aufgeräumten Großstadtparks sind ihre Projekte kleinteilige, manchmal lediglich temporäre Inszenierungen mit Atmosphäre, mehr Stimmungsbilder als Grünanlagen.

Véronique Faucheur und Marc Pouzol entwerfen dezidiert urban: Sie planen Gärten, die in die Umgebung eingebunden und vielfältig nutzbar sind. Die Gärten sind durchzogen von Wegen, die eher linear als kurvig verlaufen. Die Beete sind oft in Reihen angeordnet, durchkreuzt von Stegen oder Bändern. Topographische Elemente wie Hügel oder Einschnitte in den Boden spielen dagegen keine so große Rolle. Die Gärten wirken weniger landschaftlich als atmosphärisch. Sie sind eher dicht als weit.

Gerade in Innenstädten agieren Landschaftsarchitekten – genau wie andere Planer – selten auf unberührtem Terrain: Oft gibt es bereits Bäume und Hecken oder Relikte wie Bodenbeläge oder Mauern. Aber Abriss und von Null starten ist nicht unbedingt die beste Lösung, in der langlebigen Gartenkunst vielleicht noch weniger als in der Baukunst. „Wir schätzen den Charakter von etwas, das schon da war“, sagt Véronique Faucheur. „Wir denken da auch ökonomisch. Je mehr wir von der Substanz behal-



links:
atelier le balto sind: Marc Vatinel (Le Havre), Véronique Faucheur und Marc Pouzol (beide Berlin).

unten:
„Licht-Garten“ (2007): Der eine Teil des Garten-Duetts in der Altstadt des Berliner Stadtteils Köpenick. Im Hintergrund die neue Bibliothek (Bruno Fioretti Marquez Architekten).



ten, desto mehr Geld ist für zusätzliche Pflanzen da.“ Ein Beispiel ist das öffentlich zugängliche „Garten-Duett“, das sie 2007 im Berliner Stadtteil Köpenick anlegten. Das Duett ist eine von vier temporären Interventionen, die unter dem Titel „KAiAK – Kunst und Architektur in Alt-Köpenick“ in der Altstadt Baulücken aufwerten sollten. Die beiden für das Garten-Duett gedachten Brachflächen waren üppig bewachsen, auf einem Grundstück standen Ruinen der ursprünglichen Bebauung. Diese Mauern nutzten le balto zur räumlichen Fassung des Gartens. Die Ideen für die Neubepflanzung entwickelten sie aus dem Charakter der vorhandenen Bäume und Büsche, so dass die Gärten bei der Eröffnung nicht wie neu angelegt wirkten.

Teil ihres Vorschlags für Köpenick war es, die Gärten für einige Jahre selbst zu pflegen. Für Faucheur und Pouzol eine Selbstverständlichkeit, denn sie verstehen sich auch als Gärtner. Sie arbeiten meistens bei der Realisierung mit, weisen die Arbeiter ein und packen selbst an. Vor allem aber kehren sie regelmäßig zu „ihren“ Gärten zurück. „Ein Garten muss gegärtet werden“, sagt Marc Pouzol. Das ursprüngliche Konzept umzusetzen, reiche nicht. Ein Garten bilde seine besondere Form erst durch die Pflege heraus. Nur so könne die gewünschte Atmosphäre verwirklicht werden. Und deswegen ist es für die beiden ganz selbstverständlich, selbst immer wieder einzugreifen. „Manchmal offiziell, manchmal inoffiziell.“

Bei einem ihrer aktuellen Projekte, der Umgestaltung des Gartens der Villa Romana in Florenz, haben le balto den Pflegeprozess zum eigentlichen Konzept gemacht. Sie nennen das „Gartenkunst in Aktion“ und planen, mehrmals im Jahr zusammen mit Studenten gärtnerische Maßnahmen auf dem Grundstück der idyllischen Künstlerresidenz vorzunehmen. Denn die



oben:

Im Wechsel der Jahreszeiten: Momentaufnahmen aus dem „Licht-Garten“ in Köpenick. Rechts im Hintergrund: Véronique Faucheur bei der „gärtnerischen Tätigkeit“. Atelier le balto pflegen den Licht-Garten seit 2007 regelmäßig.

links:

„Licht-Garten“, Foto von 2008.

Villa hat natürlich schon einen Garten – eine komplette Neuplanung wäre weder sinnvoll noch finanzierbar. Doch die Nutzer waren mit der jetzigen Situation nicht zufrieden: Zu dicht und hoch bewachsen ist das Gelände, die Atmosphäre ist drückend, fast bedrohlich. Der Griff zur Schere war die erste Maßnahme. Eine große Magnolie musste Äste lassen, um neue Blickbeziehungen zu eröffnen. Auch eine Buchsbaumhecke musste bereits weichen. Doch die Pflanzen wurden nicht beseitigt, sondern in einer eigens angelegten Baumschule „geparkt“, bis sich für sie ein neuer, besserer Platz im Garten finden lässt. Eine generelle Besonderheit der toskanischen Parks sind die vielen immergrünen Pflanzen: „Die Gärten verändern sich fast nicht“, sagt Véronique Faucheur. Deswegen planen sie, mehr blühende Pflanzen in dem Garten der Villa anzusiedeln. So könne man den Wechsel der Jahreszeiten deutlicher erleben.

Einer ihrer engagiertesten Auftraggeber war die „Internationale Bauausstellung Stadtumbau 2010“ in Sachsen-Anhalt. Zwischen dem Gewinn des IBA-Wettbewerbs und der Eröffnung der fertigen Anlage namens „Ohrenweide“ Ende 2008 in der Altstadt von Eisleben lag gerade mal ein Jahr. Eine sehr kurze Zeitspanne für ein innerstädtisches Projekt, bei dem das Budget häufig knapp ist, viele Behörden mitreden und Anwohner überzeugt werden müssen. Die Lutherstadt wünschte sich zur Profilbildung mehr Orte in der Stadt, die dem Erbe des Reformators gewidmet sind. Le balto schlugen eine temporäre Installation vor: In einer 400 Quadratmeter große Baulücke legten sie Stege an und pflanzten dazwischen eine bestimmte Weidensorte, die „Ohrenweide“. Zwischen den buschartigen Bäumen ragen verschieden hohe Metallrohre hervor, aus denen Passagen aus von Martin Luther verfassten Texten erklingen.



oben links:

Impressionen und Lageplan des Gartens der Villa Romana in Florenz.

Atelier le balto: „Die Gäste waren sich einig: Obwohl das Grundstück sehr groß ist, herrschte überall der Eindruck von Raummangel. Pflanzen erschienen zu dicht zueinander, die verschiedenen Bereiche getrennt von einander und der verpachtete Bereich getrennt von dem Ganzen.

Wir haben uns gleich an die Arbeit gemacht: Die Lorbeerhecke wurde runtergeschnitten, die Magnolien wurde ausgeastet... und sofort war die Wirkung da.

Daraus hat sich unser Konzept für eine Wiederbelebung der Domäne entwickelt: eine schrittweise Transformation durch gärtnerische Tätigkeit, die Gartenkunst in Aktion.

Während vier einwöchiger Aktionen werden die Mitarbeiter des atelier le balto mit der vorhandenen Vegetation arbeiten, um die Räumlichkeiten, die Sichtachsen und die Blickbeziehungen zwischen den verschiedenen Bereichen des Parks wiederherzustellen bzw. neu zu interpretieren.“

www.villaromana.org



Diese Seite:
Ein Garten zum Hören. In der „Ohrenweide“ (2008) in Eisleben erklingen Luthers Worte.



Diese Seite:
Der „Jardin Sauvage“, der „wilde Garten“, im Hof des Palais de Tokyo, Paris. Fotos aus den Jahren 2002, 2005, 2008 (v.l.n.r.).



Seit der Gründung des Büros 2001 hat atelier le balto Gärten in ganz Europa angelegt – in Spanien, Frankreich und Deutschland, in Italien und Estland. Ein Schwerpunkt liegt aber ganz klar in Berlin, wo sie ihr Büro haben. Hier haben die beiden einen Ort ganz besonders geprägt: den Innenhof des Ausstellungshauses Kunst-Werke (KW) in der Auguststraße. Seit 2001 haben sie jedes Jahr einen temporären Garten angelegt und den Hof vor allem in den Sommermonaten in einen dichten, grünen Raum verwandelt. Wegen Renovierungsarbeit ist im Moment immer noch die Version von 2007 zu sehen. Wie es nach Ende der Bauarbeiten weitergeht, ist bislang offen. Trotzdem gibt es auch in Berlin ein neues Projekt zu besichtigen: Erst kürzlich haben le balto den ebenfalls öffentlich zugänglichen Hof des „Kulturhauses Mitte“ schräg gegenüber von den KW neu gestaltet. Auch das insofern ein „typisches“ le balto-Projekt, als dass es einen sehr urbanen Schauplatz bespielt. Der Hof ist geprägt von der dominanten Kulisse der Backsteingebäude. Es gibt in die Gegenwart hinübergerettete Relikte – vor allem eine alte Pergola und Mauerfragmente – sowie eine neu geschaffene Verbindung zum Park des angrenzenden St. Hedwigs-Krankenhauses. Doch für Marc Pouzol war etwas Anderes viel wichtiger: die Ruhe und Langsamkeit des Innenhofes. „Der Ort ist wie eine Reserve im engen Stadtzentrum“, sagt er. „Ein Platz, an dem man sich aufhalten kann, ohne etwas konsumieren zu müssen.“ (*Jasmin Jouhar*)

www.lebalto-archipelago.eu



Arbeit in Berlins urbanen Lücken:
 (oben:) Alle Jahre wieder: Seit 2001 gestaltet das atelier le balto jede Saison den Garten im Hof der Kunst-Werke in Berlin neu.
 (unten:) Auch das Kulturhaus Mitte, schräg gegenüber der Kunst-Werke, hat seit 2007 einen le balto-Garten im Hof.

Jardins dessus dessous

**Festival der Gartenbaukunst „Lausanne Jardins“,
20. Juni – 24. Oktober 2009, Lausanne**

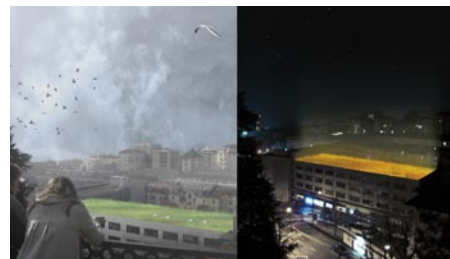
Nach 1997, 2000 und 2004 finden die „Lausanne Jardins“ in diesem Jahr zum vierten Mal statt. Das Festival, das schon lange internationale Aufmerksamkeit erfährt, möchte verkannte Orte in der Stadt am Genfersee aufspüren, inszenieren und durch die Aufmerksamkeit dauerhaft zu neuer Geltung bringen. In jedem Fall soll die alltägliche städtische Umgebung neu entdeckt werden. Jede Ausgabe von Lausanne Jardins ist einem besonderen Thema und bestimmten Stadträumen gewidmet, jeweils inspiriert von der aktuellen, städtebaulichen Situation.

Dieses Jahr wird ein ausgiebiger Parcours angeboten, der vom Seeufer in vier lockeren Schlaufen hinauf zum obersten Teil der Stadt führt. Dabei schneidet der Weg immer wieder die Baustelle der neuen Metrolinie M2. Das eröffnet die Möglichkeit, nicht nur verschiedene Ausblicke auf den See und die Stadt zu bieten, sondern auch Einblicke in die unterirdischen Räume der U-Bahnlinie – daher auch der hübsche diesjährige Name „jardins dessus dessous“ – „Gärten oben drüber, unten drunter“.

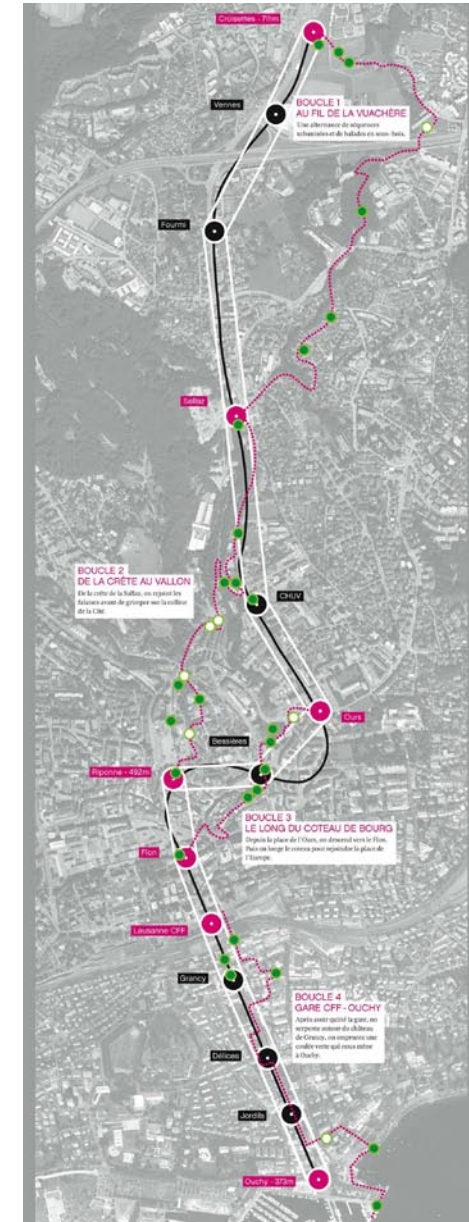
Entlang des Parcours sollen 32 Projekte gezeigt werden, sie wurden aus 138 Vorschlägen von Teilnehmern aus 19 Ländern auf vier Kontinenten ausgewählt – eine neue Höchstmarke beim Wettbewerb,



Schleife 1: Auxiliadora Perez und Izabela Wiczorek (Madrid): „Planetary Garden“. Ein introvertierter Raum aus Heubündeln, der den Blick des Besuchers auf den Boden und den Himmel lenkt.



Schleife 2: atelier le balto (Berlin): „Golden Garden“. Ein Gründach aus Gras und Getreide, dessen Farbe sich über die Saison ändert. Nachts durch LEDs erleuchtet.



Tipps

in der sich die gestiegene internationale Aufmerksamkeit für das Festival spiegelt. Wie viele davon zur Eröffnungsveranstaltung bereits fertig sein werden, war allerdings noch nicht zu erfahren. Pflanzen sind eben bisweilen etwas schwierige Hauptdarsteller.

Die Projekte von Lausanne Jardins sind Teil des öffentlichen Raums. Der Eintritt ist deshalb kostenlos. Die Gärten können Tag und Nacht besichtigt werden, das progressive Wachstum der Blumen und Pflanzen hat interessante Veränderungen zur Folge, die während des ganzen Sommers beobachtet werden können. Über die ganze Dauer des Festivals hinweg werden kleine Events organisiert, Ausstellungen in Galerien oder Museen, Feste, Konzerte etc.

Eröffnung am 20. Juni 2009, 16.30 Uhr, Centre culturel des Boveresses, Quartier de Praz-Sechaud

Zum Festival erscheint ein kleiner, die Besucher begleitender Führer, der an verschiedenen Stellen in der Stadt gekauft werden kann.

Es werden regelmäßig Führungen in Französisch angeboten. Gruppenführungen in Deutsch oder Englisch auf Anfrage: info@lausannejardins.ch

www.lausannejardins.ch



Schleife 3: Claire Cazenave, Thierry Boutonnier und Lucas Goy (Lyon): „Et in Arcadia Ego“. Ansiedlung einer Schafherde in der Stadt, um den Mythos Arkadiens mit der „rohen Wirklichkeit“ der Nutztierzucht gegenüberzustellen.

www.etinarcadiaego.fr



Schleife 4: Casanova Hernandez Architects (Rotterdam): „Interwined Landscapes“. Ein „Pflanzenfenster“ direkt am Bahnsteig.



Schleife 5: Terragram (Surry Hills/AUS): „Sous les roses... à la recherche des meidosem“. Experiment, hydro- und aeroponische Pflanzen in den unterirdischen Räumen der U-Bahn zu kultivieren. Gedrehte Gefäße, die vom Boden bis zur Decke reichen, dienen als Träger der Pflanzen.

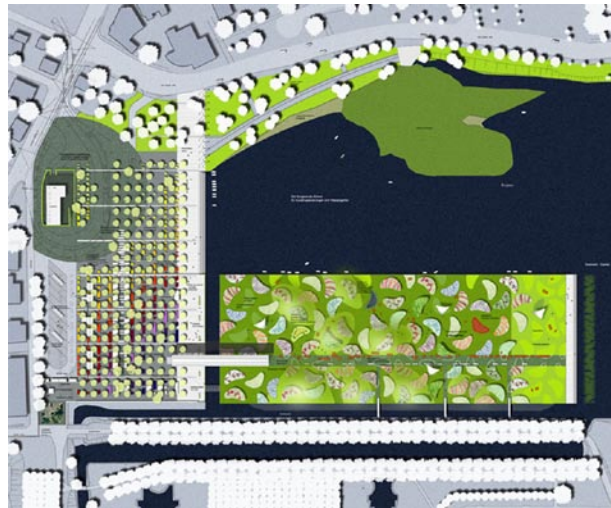
Landschaftsarchitekten im BauNetz:

Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten

Wie sieht der Garten des 21. Jahrhunderts aus? Diese Frage wollen Breimann & Bruun auf der diesjährigen Bundesgartenschau (noch bis 11. Oktober 2009) in Schwerin beantworten. Ihr Beitrag findet sich im südlichen Eingangsbereich des Areals: 200 Gold-Rubinen begrüßen den Besucher, es folgt der „Garten der Farben“, eine Blumenwelt aus unzähligen Frühjahrs- und Sommerblumen, Stauden und Sträuchern. Die Hauptattraktion ist die „Schwimmende Wiese“, eine Art Insel in der Nähe des Burgseeufers: Recyceltes und getrommeltes Glas von 700.000 grünen Weinflaschen „begrünen“ den Boden. In Beeten in Form von Mandarinscheiben ziehen sich „Gräsergärten“ über die schwimmende Wiese. In Kombination mit Wechselblor und Stauden entsteht ein blühendes Meer aus Farben.

Das Hamburger Büro von Henning Breimann und Bertel Kehlert Bruun existiert seit 1999. Sie zählen inzwischen zu den renommiertesten deutschen Landschaftsplanern, die Projekte reichen vom Opernplatz in China bis zum Landsitz am Mittelmeer. Sie reklamieren für sich noch immer den Status eines „jungen Büros“, da ihre Arbeit noch immer geprägt sei von „Idealismus, Flexibilität, Energie und Durchhaltevermögen“.

BauNetz-Profil von [Breimann & Bruun](#)



*Der Garten des 21. Jahrhunderts, BUGA in Schwerin
oben rechts: Glasboden auf der schwimmenden Wiese
unten: Blick auf den Garten des 21. Jahrhunderts*

Landschaftsarchitekten im BauNetz:

Bernard und Sattler Landschaftsarchitekten

Das gemeinsame Büro von Stefan Bernard und Philipp Sattler basiert vor allem auf einer Gemeinsamkeit: Beide kommen quasi aus Italien (Bernard aus Meran, Sattler aus München). Beide trafen sich während der Tätigkeit im Berliner Büro Kiefer. Seit 2003 haben sie in Berlin ihr eigenes Büro und bearbeiten Projekte in jedem Maßstab; vom Garten der Hessischen Landesvertretung Berlin bis zur Außenraumgestaltung beim Sports Park Tripoli in Libyen von gmp Architekten. Arbeiten mit historischen Gebäuden spielen dabei eine besondere Rolle, wie zum Beispiel bei der Gestaltung der Außenanlagen des Kloster Eberbach in Eltville/Rhein. Der Entwurf, der bis 2011 realisiert wird, greift die zentralen Gedanken des Zisterzienserordnes auf und trennt streng zwischen „Natur“ außerhalb und „Kultur“ innerhalb der Klostermauern; außen sehen die Planungen dementsprechend dichtere und vielfältigere Anlagen vor, während innen der strenge Charme eines sorgfältig eingeteilten Kloster- und Nutzgartens deutlich hervortreten soll.

BauNetz-Profil von [Bernard und Sattler](#)



Das Kloster Eberbach ist als Drehort von „Der Name der Rose“ bekannt geworden. Allerdings nur die Innenräume. Die Außenräume werden derzeit nach PLänen von Bernard und Sattler neu gestaltet.

Landschaftsarchitekten im BauNetz:

bbz landschaftsarchitekten

Ihr wohl bislang prominentestes Projekt in Deutschland war 2008 die Gestaltung des Dachgartens auf dem Boros-Bunker in Berlin; in der Schweiz haben sie durch die Gestaltung rund um den Container-Turm des Freitag Flagship Stores auf sich aufmerksam gemacht. Bereits seit 2004 beschäftigt sich das interdisziplinär arbeitende Team von bbz mit Standorten in Bern, Berlin, Zürich und Freiburg mit Lösungen im städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Kontext.

Bei der Neugestaltung der Außenanlagen des Malteser Werks in Berlin war topographische Achtsamkeit gefordert: Der dreigeschossige Solitär ist in ein vertieftes Hanggrundstück eingebunden. Inmitten der Parklandschaft aus Kiefern und Rasenflächen bahnt sich nun eine serpentinartige Rampe ihren Weg durch den Baumbestand zum neuen Haupteingang. Deren mehrfach geknickte und gewundene Linie soll einen Kontrast zum rechtwinkligen Grundriss des Gebäudes formen. Fortgesetzt wird diese Formensprache durch Stauden in Form geschwungener Flächen mit aufeinander abgestimmten Blütezeiten, die farbliche Akzente auf den großzügigen Grünflächen setzen.

BauNetz-Profil von [bbz landschaftsarchitekten](#).



Die Außenanlagen des Malteser-Werks in Berlin bilden einen Kontrast zur schlichten, rechtwinkligen Architektur.

Swing with the Plants

„Jedes Mädchen träumt davon, eine schöne Prinzessin zu sein und sanft in einem Sommergarten zu schaukeln, während sie auf ihren Prinzen wartet“, unterstellt [Marcel Wanders](#) der weiblichen Jugend und liefert ihr eine Schaukel, die tatsächlich so aussieht, als wäre sie das neueste Spielzeug der Königstochter aus dem Froschkönig der Brüder Grimm. Gleich unter den Seilen hat er zwei Öffnungen in den Kunststoffstuhl eingelassen, in die Erde eingefüllt wird. Hier werden die beigelegten Samen eingepflanzt, aus denen Efeuranken wachsen, die an den Halteleinen der Sonne entgegen klettern und die Schaukel mit ein wenig Geduld zum real gewordenen Märchentraum machen.

Auf diesem romantischen Gartensitz thronend muss die zukünftige Königin für das vollkommene Glück nur noch auf die nächste hässliche Kröte warten.

[Designlines Living](#)



Wie leicht ist ein Gebäude demontierbar?

Fast immer geht es im Baunetz Wissen um den Auf-, und nicht den [Abbau](#) eines Gebäudes. Nachhaltige Planung im 21. Jahrhundert jedoch schließt das Danach eines Hauses zwingend mit ein. Dem Betrieb, dem Davor und Danach solcher Gebäude widmet sich das Online-Fachlexikon für Architekten ausführlich unter www.baunetzwissen.de/Nachhaltig-Bauen.

„Gebäude zu bauen, die der Umwelt nutzen, anstatt zu versuchen, die Schädlichkeit in Teilbereichen zu reduzieren“ ist eine der Thesen, die das geforderte, konsequente Umdenken in der Architektur beschreibt.“
(-> [Cradle to Cradle Prinzip](#).)

Im Sinne des nachhaltigen Bauens soll beim Rückbau von Gebäuden und Gebäudeteilen ein möglichst hohes Maß an Recyclingfähigkeit sichergestellt werden, indem bereits in der Planungsphase, insbesondere bei der Materialauswahl, folgende Faktoren beachtet werden: Homogenität – Trennbarkeit – Schadstofffreiheit.
(-> [Recycling](#).)

„Gut geeignet sind Baustoffe mit ähnlich langen Lebenszyklen, denn so wird gewährleistet, dass weniger ausgetauscht werden muss und kein großer Aufwand/hohe Kosten durch Sanierungsmaßnahmen entstehen bzw. dass Baustoffe/-teile vor Ablauf ihres eigentlichen Lebenszyklus‘ ausgebaut oder entsorgt werden müssen.“
(-> [Auswahl der Baustoffe](#).)



Tree Museum




Richtig. Das Foto zeigt einen Baum. Okay, aber nicht irgendeinen Baum, denn dieser hier hat eine eigene Telefonnummer. Der Anrufer kann so eine Geschichte über die Bronx in New York hören, denn wer könnte die Geschichte des 100 Jahre alten Grand Concourse, der durch die Bronx führt, besser erzählen als die alten Bäume? Insgesamt werden 100 Bäume mit einer Telefonnummer ausgestattet, jeder erzählt eine andere Geschichte.

„Tree-hugging will be encouraged but is not mandatory“, beruhigt uns die Erfinderin und Kuratorin des „Tree Museum“, Katie Holten.

„Tree Museum“ – 100 Bäume, 100 Geschichten, 100 Jahre Grand Concourse.

Installation von Katie Holten, 21. Juni - 12. Oktober 2009 entlang des Grand Concourse, Bronx, New York. Eröffnung am 21. Juni 2009 mit einer Parade, die um 17 Uhr am Bronx Museum of the Arts startet.

www.treemuseum.org

 „The British planning process has taken a giant leap back several hundred years into feudal times when decisions were made by princes and kings.“

Graham Smith, www.republic.org.uk

**Der Entwurf von Richard Rogers für die Umgestaltung des Kasernengeländes in Londons Chelsea wurde vom Investor auf hartnäckiges Drängen von Prince Charles fallen gelassen. Rogers selbst kommentierte so: „If he wants to live in an era that no longer exists, that's up to him, but whether everybody else has to live in that era, I don't know...“*